

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Einzelheftlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten = Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. V. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Ein zweimonatliches Abonnement auf die **Strasburger Zeitung** mit illustriertem Sonntagsblatt eröffnen wir für die Monate November und Dezember; Preis auswärts 1,67 Mk., in der Stadt 1,35 Mark.

Deutscher Reichstag.

Sitzungen am 19. October.

Der Reichstag hielt heute zwei verhältnismäßig kurze Sitzungen ab und erledigte in ihnen die Aufgabe der Session. Die erste (16.) Sitzung wurde um 1/11 Uhr eröffnet und führte die dritte Beratung des Sozialistengesetzes zu Ende. §§ 3 und 4 wurden ohne Debatte genehmigt; bei § 5 schiedert Abg. Weber die bisherige Art des Versammlungsaufstehens hier in Berlin seitens der Polizei und bei § 6, der in zweiter Lesung gefallen war und jetzt durch die bekannten Kompromißanträge wieder hergestellt war, vergleicht Abg. Zimmermann die englische mit der deutschen Gesetzgebung; letztere ginge bei diesem Paragraphen zu weit.

Endlich beschwert sich noch bei § 10 der Abg. Sonnemann über die Rigorosität der Beschlagsnahme-Maßregeln.

Es werden jedoch alle Paragraphen entweder nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt oder, soweit sie in derselben gestrichen waren, mit unwesentlichen Änderungen gemäß der Kommissionsfassung (durch Kompromiß) wieder hergestellt. Zu erwähnen ist nur, daß der letzte Paragraph, § 22, in folgender Fassung angenommen wird: „Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und gilt bis zum 31. März 1881.“

Da nach der Geschäftsordnung die definitive Abstimmung über das ganze Gesetz erst stattfinden darf, wenn die Beschlüsse dritter Beratung den Mitgliedern zumutbar sind, so wird die dritte Lesung am 20. October in eine besondere Sitzung um 2 Uhr an.

In dieser, der 17. Plenarsitzung findet die namentliche Abstimmung statt. Für das Gesetz stimmen 221, gegen dasselbe 149 Abgeordnete, so daß das Gesetz endgiltig angenommen ist.

Das älteste Mitglied des Hauses, Abg. v. Bonin bittet das Haus, dem Präsidenten für die umsichtige Leitung der Geschäfte zu danken und zwar durch Erheben von den Sitzen. Das Haus folgt dem und der

Präsident seinerseits dankt seinen Kollegen im Präsidium und Bureau des Reichstages für ihre treue Unterstützung.

Darauf verliest Fürst Bismarck die kaiserliche Botschaft, die den Schluß des Reichstages verkündigt, und schließt dann: „Wenn Sie mir gestatten wollen, am Schlusse der Sitzung noch einige Worte an Sie zu richten, so ist es um dem Gefühl der Befriedigung Ausdruck zu geben, mit welchem die Regierung die Thatsache begrüßt, daß die Meinungsverschiedenheiten, welche das Schicksal dieser Vorlage im Ganzen oder in den wesentlichsten Theilen zu bedrohen schienen, auf dem Wege gütlicher Verständigung ihre Erledigung gefunden haben, so daß ich mich nach der heutigen Abstimmung und nach den vertraulichen Besprechungen, die wir im Bundesrathe gehabt haben, in der Lage befinde, vorauszusagen zu können, daß Ihr heutiger Beschluß im Bundesrathe einstimmige Annahme finden werde. Ich will damit nicht sagen, daß alle Regierungen überzeugt wären, daß die Mittel, die Sie gewährt haben, vollständig ausreichen werden, um das Ziel, zu dessen Erreichung das Gesetz eingebracht ist, vollständig zu erreichen, sondern nur, daß alle Regierungen entschlossen sind, den aufrichtigen Versuch zu machen, mit den Mitteln, welche dieses Gesetz ihnen gewährt, die Krankheit zu heilen, von der unser Gemeinwesen ergriffen ist. Sollte die Erfahrung jedoch den Beweis liefern, daß dies nicht in dem vollsten Maße ausreicht, so werden die verbündeten Regierungen in der Lage sein, sich wiederum vertrauensvoll an Ihre Unterstützung zu wenden, um da nachzuhelfen, wo das Gesetz nicht ausreichen sollte; sie werden dies thun, sei es auf dem Wege der Reform unserer allgemeinen Gesetzgebung, was das Erwünschteste sein würde, sei es durch Vervollständigung des soeben votirten Gesetzes. Das Letztere wird ja voraussichtlich der Fall sein in Bezug auf die Zeitdauer, für welche dieses Gesetz ihnen gegeben ist, (Abg. Hänel: Hört!) denn Niemand unter uns kann sich der Hoffnung hingeben, daß die Heilung der Schäden, die wir hiermit beginnen, in 2 1/2 Jahren vollendet sein wird. Die verbündeten Regierungen schöpfen aber aus dem Verlaufe dieser Sitzungen die Zuversicht, daß auch dann, wenn sie durch loyale Ausführung daß in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt haben, die Mitwirkung des Reichstages in dem Maße des Bedürfnisses ihnen nicht fehlen wird. In diesem Vertrauen bleibt mir nur noch übrig, die formale Aufgabe, welche mir die Allerhöchste Botschaft erteilt, zu vollziehen und im Namen der verbündeten Regierungen und Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich die Sitzungen des Reiches für geschlossen.“

Präsident Dr. v. Forckenbeck: Wir aber schließen unsere Geschäfte mit dem Aufse, mit dem wir sie begonnen hatten, mit dem Aufse der Treue und Ergeben-

heit: „Seine Majestät, der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch! Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein. Schluß 3 Uhr.“

Deutschland.

Berlin, den 19. October 1878.

Die Feier des Geburtstages des Kronprinzen hat sich sehr still, im engsten Familienkreise vollzogen. Der Kronprinz hat nur die ihm persönlich Nahestehenden im neuen Palais zu Potsdam empfangen und deren Glückwünsche entgegengenommen. Trotz des ein wenig unfreundlichen und ziemlich regnerischen Octobertages hat die kronprinzliche Familie — ganz wie eine bürgerliche — den Tag durch einen gemeinsamen Ausflug in die Nähe von Potsdam gefeiert. Vormittags hatten sich die Mitglieder der königlichen Familie und die dem Kronprinzen besonders nahestehenden Personen im Potsdam eingefunden. Sowohl in Berlin im Kronprinzlichen Palais als im neuen Palais in Potsdam lagen wie üblich Listen aus, in welche die Gratulanten ihre Namen einzeichneten. Die Zahl der Einzeichnungen war eine ziemlich große. In den Straßen der Stadt war der Geburtstag nur dadurch zu bemerken, daß eine Anzahl von öffentlichen Gebäuden, einzelnen Restaurationen und eine Reihe von Hoflieferanten ihre Häuser geflaggt hatten.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte dieser Tage die Nachricht, daß in diesem Herbst 20 000 Rekruten mehr als sonst beim deutschen Heere eingestellt werden, und wollte diese Nachricht zu einer Sensations-Neugier aufbauen, als lasse jene Maßregel Rückschlüsse auf die Gefährdung des Friedens zu. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt mit Recht: „Wenn in der That dieses Jahr eine größere Anzahl Rekruten eingestellt wird, so entspricht die Zahl von 20 000 Rekruten, welche jenes Blatt ausrechnet, kaum dem Zuwachs der Bevölkerung seit der Herstellung der jetzigen Armee-Einteilung. Einer Einstellung

von 20 000 Rekruten mehr, der ja eine Entlassung auf Kriegsurlaub in gleicher Zahl entsprechen würde, gegenüber einer Heeresmacht, die auf mehr wie anderthalb Millionen Soldaten sich veranschlagt, als eine allarmirende militärische Maßregel mit dunkeln Perspektiven anzukündigen, scheint uns — selbst die strikte Wahrheit unterstellt — geradezu abgeschmackt und jedenfalls im höchsten Grade leichtfertig.“

Die deutsche Social-Demokratie ist gegenüber dem schweren Schlage, zu dem nun gegen sie ausgeholt ist, in voller Abrüstung begriffen. Die Bestände der Agitationsliteratur werden um jeden oder auch um gar keinen Preis unter die Arbeitermassen geschleudert; die Zeitungen ändern ihren Titel entweder ganz, wie die „Fackel“ in Leipzig, oder sie lassen die Bezeichnung als social-demokratisches Organ fort, wie der „Vorwärts“, oder sie vertauschen wenigstens das grelle Roth ihrer äußeren Erscheinung mit einer friedlicheren Farbe, wie die „Zukunft“. Die meisten dieser Klünste werden wenig oder gar nichts helfen; höchstens das letztgenannte Organ, so schreibt man dem „Hann. Cour.“, könnte nicht ganz unrecht haben, wenn es die Hoffnung ausspricht, auch nach Erlass des Sozialistengesetzes geduldet zu werden. Es ist zwar nicht ganz, aber doch einigermaßen wahr, wenn es behauptet, wissenschaftliche Erörterungen zu bringen; häufiger, als erfreulich war, ist auch bei ihm die krasse Parteitendenz durchgeschlagen, aber im Großen und Ganzen ist es ein publicistisches Unternehmen, das nach den mehrfach vom Ministertisch gegebenen Erläuterungen nicht unter das Gesetz fallen dürfte. Genug, es geht sehr lebendig in dem Lager der „Umsturzpartei“ zu.

Wie berichtet wird, wäre die von der Vertretung der Jakobikirche in Berlin vorgenommene Wahl des Dompredigers Dr. Schramm in Bremen von dem Provinzial-Conistorium nicht bestätigt, die Bestätigung vielmehr von

Vergeltung.

Novelle von J. Jean Christi.

(Fortsetzung.)

Viktor Carsten blickte auf — war es der Schein der Lampe, oder in Wirklichkeit: — er sah zum Erschrecken bleich aus. Wie ein Gespenst sah er Hermine, die von ihrer glänzenden Erscheinung einen andern Eindruck erwartet hatte, an, dann sagte er tonlos:

„Und Du gehst wirklich, Hermine?“

„Und Du gehst nicht?“ fragte sie zurück.

Einen Augenblick maßen sich die beiden Gatten, fast feindselig waren die Blicke, die sie tauschten; dann kehrte sich Carsten mit einer verächtlichen Bewegung ab, schritt nach dem Fenster und trommelte an den Scheiben.

Dieser verächtliche Blick reizte Hermine auf's Höchste. Wie Haß blitzte es in ihrem Auge auf, dann folgte sie ihrem Gatten und mit vor Zorn heißerer Stimme sagte sie: „glaubst Du, ich weiß nicht, was Du hast? Du hast Etwas auf Deinem Gewissen!“

Wie vom Blik getroffen, fuhr Carsten herum, „wer sagt Dir das?“ fuhr es unbesonnen heraus.

„Also, ich könnte es doch von Jemand hören, höhnte Hermine, „und ich weiß auch von wem. Und deshalb ist Dir der Doctor zuwider und deshalb soll ich mich fern halten von ihm. O, ich ahnte es an unserm Hochzeitstage bei jenem Begegniß am Thore, daß Du mir ein Geheimniß birgst; aber eben Doctor Hilmar war es, der mich auf andre Gedanken brachte, seine Theilnahme für Dich war der erste Beweggrund meiner Freundschaft für ihn. Doch jetzt soll er mir nicht mehr ausweichen, jetzt muß er mir sagen, was es ist, ich habe ein Recht die Vergangenheit meines Mannes zu

kennen, eine Vergangenheit, die mir vielleicht den Schlüssel giebt zu seinem Mißtrauen.“

Eben kam das Mädchen zurück, um zu melden, daß der Wagen unten halte, damit war weitere Erörterung abgeschnitten. Hermine zögerte einen Augenblick, sie mußte noch immer hoffen, daß Carsten sich besinnen werde, doch als er sich abwendete, als ob eben ihre Unterredung zu Ende, hielt auch sie es, der Zeugin wegen, für besser, zu gehen, ja unter der Thüre noch ein fröhliches „auf Wiedersehen“ zurückzurufen, das Carsten indes wie Hohn aufnahm.

Anderer sah es im Herzen Hermine aus. Obgleich sie vollkommenen Grund zur Unzufriedenheit mit ihrem Gatten zu haben glaubte — wie war er nicht seit dem Tage ihrer Hochzeit ein Anderer als vordem, grübelnd, finstern, oft launig und gereizt, und das mußte sie, die verwöhnte Tochter des Reichthums ertragen! — so weit hatte sie nicht gehen wollen. Obgleich nicht gewöhnt, sich über ihr Thun und Handeln, Denken und Wünschen Rechenschaft zu geben, fühlte sie doch instinktmäßig, daß sie im Begriff, einen faux pas zu begehen: Zu erst trat sie nicht an der Seite des bemerkenswerthen schönen Mannes ein, sie mußte sich einschleichen, damit nicht des Fragens nach ihm zu viel werden würde, dann traf sie auch nicht die Eltern dort, dieselben rangirten in den Cirkeln der Finanzwelt, zum erstenmal in ihrem Leben mußte sie sich selbst vertreten. Doch zurück konnte sie nicht, darum muthig vorwärts!

Der Zufall war ihr günstig, ein ganzer Schwarm Eingeladener traf sich im Entree, flüchtig konnte sie der Dame des Hauses eine Entschuldigung ihres Alleinkommens geben, dieselbe war von zu Vielen in Anspruch genommen, als daß es ihr aufgefallen wäre; gleich am Eingang stand Doctor Hilmar, der auch sofort

zu ihr trat, — sie athmete auf, sie fühlte sich unter einem Schutz. Ist es für eine Frau immer gewagt, unter dem Schutz eines andern als des eigenen Mannes zu stehen, so war es bei Hermine, nachdem das erste Gefühl der Erleichterung verschwunden, doppelt der Fall, da sie, eingedenk des von ihrem Gatten Gehörten, noch uneins mit sich war, wie sie dessen Freund behandeln sollte; sie kam sich vor, wie ein abgerissenes Blatt, flatternd im Winde. Ihre unverhohlene Freude bei seinem Anblick hatte es wie von selbst gemacht, daß er bei ihr stehen geblieben und dann zur Polonaise angetreten war, jetzt, da man eben zu einem Walzer engagirte, sah sie unmutig zur Seite, es hatte sich kein Partner für sie gefunden und dem Doctor hatte sie es abgeschlagen, er war überhaupt noch zweimal auf ihrer Tanzkarte verzeichnet, sie wollte nicht unnötigerweise auf sich aufmerksam machen. An ihrer Seite blieb er indes doch; der Grund ihrer Weigerung den die schöne Frau hatte durchblicken lassen, war zu pikant; einestheils schmeichelte er ihm, anderentheils fühlte er sich angestachelt, zu erfahren, wem man es zu danken. Sollte Carsten selbst? Jetzt erst gab er dessen Abwesenheit heute Nachmittag, der Verlegenheit Hermine bei seinem Eintritt, ihrem jetzigen Alleinsein eine Bedeutung, es war kein Zweifel, ihr Gatte war eifersüchtig auf ihn.

Er blickte die junge Frau von der Seite an, ein Wunder war es ja nicht, wenn Carsten sie ängstlich hütete, sie war schön, die blonde Hermine, dazu der glänzende Schimmer, der sie umgab, immer hatte er gedacht, welch' ein Glückskind sein Freund, daß er diesen Goldfisch, nach dem so Viele geangelt, erwischt; er, der junge, wenig beschäftigte Mediciner, der oft Tagelang nur ein verschriebenes Armenrezept zu verzeichnen, wußte am besten, welch' ein

Segen, eine gesicherte Existenz, wenn auch durch die Frau zu haben.

Und jetzt war es Carsten selbst, der ein solches Glück anzweifelte, der es auf die Spitze stellte? oder sollte wirklich jene erste Liebe wieder erwacht und so mächtig sein, daß sie Alles Andere außer sich negirte? Nach dieser Richtung zu grübeln gab sich Doctor Hilmar keine Mühe, dahin reichte weder die Tiefe seiner Gedanken, noch seiner Empfindung, Hauptsache war, zu wissen, in wie weit Carstens Mißtrauen gerechtfertigt, Hermine's Interesse an ihm selbst haßete. Sein Selbstgefühl schwell um viele Grade, er hatte immer mit einer Art Bewunderung an seinem Freund gehalten, der sich wie ein Heros trug und der Männer- wie der Frauenwelt gleicherweise imponirte und jetzt sollte er mit ihm in eine Schranke treten.“ Nur jenes Intermezzo am Hochzeitstage war ihm unverständlich gewesen, den weichen Fleck im Gemüthe des modernen Don Juan hatte er nicht in seiner Analyse unterzubringen gewußt und um so leichter vergessen, da Carsten selbst nach jener Neue die Sache nicht wieder berührte. Es war keine Berechnung von ihm, das Geheimniß des Freundes zu erforschen und auszunützen, seine Zeit hatte es ihm erlaubt, das gastfreie Haus oft zu besuchen und er hatte davon Gebrauch gemacht, um so lieber, als man ihn gerne zu sehen schien. Daß er bis jetzt obgleich er den Freund oft beneidet, nicht im Entferntesten daran gedacht, was dieser seiner Absicht unterschob, erhöhte sein Bewußtsein, die Situation erhob ihn zum Beschützer des einsamen Weibes an seiner Seite, etwas Poesie hatte sich auch der materiell gesinnte Weltmann gerettet, oder glaubte vielmehr, sich gerettet zu haben, es klang wirklich etwas Empfindung heraus, als er sich jetzt zu Hermine wandte und leise sagte:

einem mit dem Dr. Schramm vorzunehmenden Colloquium abhängig gemacht worden, auf welches derselbe nicht eingehen werde. Es ist das dieselbe Pfarrstelle, zu welcher der Prediger Vicentian Hopfbaeh bereits berufen, aber in zwei Instanzen nicht bestätigt worden war. Das Consistorium braucht jetzt keine Neuwahl mehr vornehmen zu lassen.

Ueber das Ausschneiden des Contre-Admiral Werner berichtet das „Schlesw. Holst. Tagebl.“ aus Kiel unterm 18. Oktbr.: „Wie wir bereits gestern unsern Lesern mitzutheilen in der Lage waren, ist auf das in Folge der Auslassungen des Chefs der Admiralität, General von Stofch, im Reichstage am 13. September vom Contre-Admiral Werner unterm 16. September eingereichte Abschiedsgesuch die allerhöchste Entscheidung vermittelst Allerhöchster, von vorgestern datirter Kabinettsordre gestern Vormittag eingetroffen. Contre-Admiral Werner wird schon in den nächsten Tagen mit seiner Familie Kiel verlassen, um in Wiesbaden seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. Seit 36 Jahren hat sich der kühne und kenntnißreiche Admiral der Marine gewidmet, und nicht allein die Marinefreie, sondern auch unsere Stadt sehen ihn aus seiner bisherigen ruhmvollen Laufbahn mit lebhaftem Bedauern scheiden. — Wie wir hören, soll zum Nachfolger Werners Contreadmiral Kinderling, der die Geschäfte der Marine-Districestation seit dem Tage des eingereichten Entlassungsgesuchs bereits verwaltete, in dem Falle ausersehen sein, wenn Sr. Majestät der Kaiser ihn nicht zum Kommandanten eines Panzerschwaders ernennen sollte. Contreadmiral Kinderling ist ein ebenso humaner, wie hochbegabter und in Marinekreisen beliebter Admiral.“

Aus Olympia ist ein Telegramm eingegangen, welches den Beginn der diesjährigen Ausgrabungscampagne und zugleich ein wichtiges Fundresultat meldet, von dem die ersten Spatenstiche begleitet waren. Das Telegramm lautet: „Ausgrabungen Mittwoch den 16. begonnen. Nordwestlich von Heraion Fundament eines Baues von 20 Metern Frontbreite gefunden. Wahrscheinlich Prytaneion.“

Die über Amerika eingetroffene Nachricht, daß unser Kriegsschiff Ariadne die Insel Upolu besetzt habe, hat man in Reichstagskreisen mit dem Socialistengesetz in Zusammenhang bringen wollen. Von conservativer Seite wollte man gar schon wissen, die Regierung gehe mit dem Gedanken um, seiner Zeit eine Ergänzung des Gesetzes zu verlangen, kraft deren zu längern Freiheitsstrafen verurtheilte Socialdemokraten außer Landes in Haft gehalten, d. h. nach jener Insel transportirt werden könnten. Wenn dies sich bestätigen sollte, würde also auch Deutschland australische Strafcolonien erhalten, wie sie Frankreich in Neucaledonien besitzt und England bis vor Kurzem in Westaustralien besaß. Einer der schlimmsten Verbannungsorte wäre Upolu allerdings nicht. Es ist die zweitgrößte aber reichste, fruchtbarste und schönste der Samoa- oder Schiffer-Inseln, reichbewaldet, hat in Apia einen brauchbaren Ankerplatz, ein nicht ungefundes und trotz seiner tropischen Lage nicht zu

„Ach glaube, wir müssen uns aussprechen, gnädige Frau.“

„Jetzt nicht“, fuhr die junge Frau aus ihrem Nachdenken auf, „jetzt nicht, ich bitte, entfernen Sie sich, man beobachtet uns, in einer Stunde treffen Sie mich im anstößenden Salon, da will ich Ihnen Alles sagen.“

Der junge Mann blickte erstaunt auf und umher; kein Mensch schien sich um sie zu kümmern, in bunten Reihen wogten die Tanzenden durcheinander, Sedes hatte nur die eine Sorge, sich zu amüsiren. Was ging in der jungen Frau vor, daß sie Gespenster sehen ließ? Doch gleichviel, die Situation war nicht uninteressant, und wenn das Schicksal etwas mit ihm, dem bis jetzt unbedeutenden Doctor Hilmar, vor hat, so wird er nicht der Narr sein, sich demselben zu entziehen.

Hermine's Unruhe wuchs von Minute zu Minute; einen Augenblick hatte sie daran gedacht, sich unter dem Vorwand plötzlichen Unwohlseins zurückzuziehen und zu entfernen, da traf sie Hilmar's Anrede und die Worte waren ihr auf die Lippen gekommen, sie wußte selbst nicht wie. Gesprochen waren sie einmal, am Ende war es auch am Besten, eine Aussprache mit Doctor Hilmar nicht zu scheuen, er wußte ja, wie unschuldig sie war und dann — längst war ihr glühender Wunsch gewesen, von ihm das Geheimniß zu erfahren, das ihr Gatte vor ihr barg; er mußte darum wissen, sie vergegenwärtigte sich wieder den Vorfall am Hochzeits- tage und wie jener sie beschwichtigte, immer hatte sie ihn fragen wollen, aber nicht den Muth dazu gewonnen, jetzt hatte sie ein Recht darauf. Je mehr sie sich schuldig fühlte, heute die Schranke der Weiblichkeit und ihrer Pflicht verlassen zu haben, desto mehr brannte sie darauf, ein Unrecht von dem Gatten, der es ihr zum Vorwurf machen konnte, zu erfahren; mit einer schneidigen Waffe wollte sie ihm nahen, wenn er es wagen sollte, sie anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)

heißes Klima. Die sechs Inseln, welche zusammen die genannte Gruppe bilden, zählen ungefähr 30 000 Einwohner, welche den Tonganern in Erscheinung, Sprache und Bildungsgrad sehr ähnlich und durch englische Missionare zum Christenthum bekehrt sind. Die Besetzung von Upolu durch die Ariadne ist geschehen, weil die samoanische Regierung sich weigerte, den Deutschen gleiche Rechte zu bewilligen wie den Amerikanern, obwohl durch den Handels- und Freundschaftsvertrag vom 30. Juli 1877 Deutschland alle Rechte der meistbegünstigten Nation zugesichert worden waren. Die Häfen Falatite und Falatili sind gegenwärtig in deutschem Besitz, und Capitän von Werner wird sie nicht herausgeben bis die Regierung ihrer Verpflichtung nachgekommen. Einstweilen aber ist es doch noch zu früh, die Insel als deutsches Eigenthum anzusehen und, wenn auch nur auf dem Papier, eine Strafcolonie aus ihr zu machen.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird die Verlobung des Fräulein Maggy v. Rothschild der jüngsten Tochter des Baron Meyer Karl v. Rothschild, mit dem Herzog von Guise als bevorstehend angesehen. Der Herzog v. Guise gehört der französischen Bourbonen-Familie an; werden sich die alten Ludwige nicht im Grabe umdrehen, wenn sie von dieser „Mesalliance“ ihres Nachfolgers vernehmen?

Chemnitz, 17. Oktober. Nicht weniger als 19 Advokaten werden in nächster Zeit vor dem Schurgericht in Chemnitz als Vertheidiger auftreten. Vor diesem Gerichtshof wird nämlich die öffentliche Schlußverhandlung in einem großen Falschmünzer-Proceß stattfinden, für die eine Zeit von mindestens acht Tagen in Anspruch genommen ist. Angeklagt sind 31 Personen beiderlei Geschlechts.

Aus Schlesien, 15. Oktbr. In Glogau ist gestern ein mit den letzten Reichstagswahlen in Zusammenhang stehender Proceß zur Entscheidung gekommen, der von mehr als localem Interesse ist. Bei Bekämpfung der Candidatur des Reichstagsabgeordneten Dr. J. Braun war im Glogauer Kreise seitens der Conservativen u. A. das Mittel angewendet die Wirths zur Verweigerung ihrer Lokale zu bestimmen, um dem Candidaten die Abhaltung von Wählerversammlungen unmöglich zu machen. Als nun an die Redaction des „Niederösl. Anzeigers“ die Anfrage gerichtet wurde, was denn zu thun sei, wenn ein gewisser Amtsvorsteher in Wahlangelegenheiten zu einem Wähler käme, um ihn zu beeinflussen, hatte sie die Antwort ertheilt: es sei das Beste, in solchem Falle vom Hausrecht Gebrauch zu machen. Darin hatte der Amtsvorsteher eine Beleidigung gefunden, und der Gerichtshof nahm denselben Standpunkt ein, indem er den Redacteur unter Ablehnung des von ihm offerirten Beweises, daß der Amtsvorsteher die Wirths beifüß Verweigerung ihrer Lokale eingeschüchtert habe, zu 40 Mark verurtheilte.

Oesterreich - Ungarn.

In demselben Augenblick, in welchem Minister Fürst Auersperg sich zum Gehen anschickte, hat eine Scandalgeschichte viel Staub aufgewirbelt. Die Grazer „Tagespost“, ein gewöhnlich gemäßigtes gouvernementales aber freisinniges Blatt (Chefredacteur Dr. Swoboda) gehört der Aktien-Gesellschaft Lenka-Josephsthal in Graz. Diese Gesellschaft hat Druckarbeiten für die Regierung und stand in Gefahr, dieselben zu verlieren, weil die „Tagespost“ sich schroffer gegen die Regierung gestellt hatte. Der Chefredacteur Swoboda wurde gezwungen, nach Wien zu gehen und beim Fürsten Auersperg pater peccavi zu sagen und zu versichern, daß sein Blatt künftighin etwas gemäßigter auftreten werde u. s. w. Fürst Auersperg empfing Herrn Swoboda mit jener Liebenswürdigkeit, die ihm in der österreichischen Aristokratie den ehrenvollen Beinamen der „Wirth von Hezendorf“ eingetragen hat und polterte, wie es seine Gewohnheit ist, zusammenhanglos Alles was an Gift und Geifer sich in ihm aufgestapelt, durch einander, ohne seinen Partner zu Wort kommen zu lassen. Herr Swoboda aber hatte ein gutes Gedächtniß, er merkte sich jedes Wort, das ihm Fürst Auersperg gesagt hatte (die Unterredung fand vor wenigen Wochen statt) und als die Krise ausbrach, erzählte er die Geschichte in seinem Blatte. Bei Hofe war man außer sich. Der Kaiser war natürlich entrüstet über diese unglaublichen Indiskretionen seines Ministers. Daß dieser eingestanden hatte, der Presse „Schweigegebel“ gegeben zu haben, daran lag weiter nicht viel, aber zu erzählen, man habe Abgeordnete „gekauft!“ . . . den Ausgleich moralisch zu invalidiren. Kabinettsdirektor Bauer telegraphirte im Auftrage des Kaisers an den Fürsten, der in Pottenbrunn zur Jagd war, und theilte ihm mit, daß der Kaiser eine unzweideutige Erklärung erwarte, widrigenfalls besondere Maßregeln gegen ihn gleichzeitig mit seiner sofortigen Enthebung ergriffen werden würden. . . . Das wirkte und der Fürst gab telegraphisch die Vollmacht zu einem Dementi,

an das Niemand glaubt, und das er deshalb nachträglich durch einen eigenhändigen Brief ergänzte, dem man dieselbe Glaubwürdigkeit beimißt. . . . Es war beschlossene Sache, daß der Ministerpräsident bei der Entgebung das Großkreuz des Stefansordens bekommen sollte davon ist nun Abstand genommen worden. . .

Russland.

Aus Warschau wird gemeldet: In gut unterrichteten Regierungskreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß General-Gouverneur Graf Rokobue zum 1. Januar aus seiner Stellung tritt, an dessen Stelle General Albedinski kommt.

Wer die nihilistische Bewegung in Rußland aus ihren in jüngster Zeit immer häufiger und offener hervortretenden Kundgebungen einigermaßen studirt hat, dem ist zweierlei klar: 1) daß diese Bewegung mit jedem Tage in allen Gesellschaftsschichten größere Verbreitung gewinnt, 2) daß von den Führern zunächst kein gewaltthätiger Ausbruch beabsichtigt wird. Den Letzteren genügt es einstweilen, daß die nihilistische Verschwörung sich als ein besonderer Organismus im Staatskörper festsetzt, neben der Regierung Macht gewinnt und gewissermaßen regelmäßig functionirt; sie beabsichtigt zu leben und zu handeln in der russischen Gesellschaft, nicht sporadisch, sondern normal. Schon jetzt dreht sich die Verschwörungsmaschine regelmäßig um die Regierungsmaschine und umfaßt eine gleich große Sphäre, wie diese. Auf jede Handlung oder jeden Schritt der öffentlichen Regierung antwortet sofort die geheime; die Verschwörung mißt sich in alle Verhältnisse des Lebens und ihr unsichtbarer Arm reicht weit, oft weiter als der Arm der Behörde. Die Verschwörung und ihre Macht machen sich überall dadurch fühlbar, daß sie Angst, Schrecken und Demoralisation verbreitet, die Macht der Regierung untergräbt, ihre Anordnungen und Befehle paralysirt. Die Bevölkerung und sogar die Beamten wissen nicht, wen sie fürchten und wessen Befehle sie befolgen sollen, die der geheimen oder der öffentlichen Regierung. Das ganze Streben der nihilistischen Verschwörung ist zunächst dahin gerichtet, die Regierungsmaschine lahm zu legen. Sie gesteht dies in ihren Aufrufen sogar offen ein.

Großbritannien.

London, 19. Oktober. „Daily-News“ melden aus Kasanli vom 18. Oktober: General Maude werde den Oberbefehl über ein Lager von 5000 Mann übernehmen, das bei Hassan-Abdul gebildet werden soll. Der Oberbefehlshaber werde ein Armeecorps commandiren, welches Kabul angreifen soll, und General Neville Chamberlain ein zweites Corps.

Italien.

Das „D. Mtgsbl.“ meldet: Die leise Verstimmung, mit welcher in gewissen italienischen Kreisen die Nachricht aufgenommen wurde, daß die Herren Wilson und Biondires, also ein Engländer und ein Franzose, in das ägyptische Cabinet eingetreten wären, ist vorläufig beigelegt. Frankreich und England haben sich, wie wir erfahren, bereit, der italienischen Regierung in freundschaftlicher Weise Aufklärung zu geben. Der Eintritt der beiden Herren wäre vom Rhedive selbst gewünscht worden und ihre Thätigkeit in der ägyptischen Verwaltung bilde nicht nur eine Garantie für die von ihnen vertretenen Staaten, sondern zugleich auch für die europäischen Interessen im Allgemeinen. Ob die italienischen Kapitalisten in diesem Versprechen der befreundeten Staaten eine genügende Garantie für ihre wichtigen Interessen erblicken werden, ist bei der in Italien herrschenden Ministerkrise nicht mit Sicherheit voranzusehen.

Provinzielles.

Rönigsberg, 18. Oktober. [Haus-Einsturz.] Gestern Abend in der sechsten Stunde rutschte plötzlich die Giebelwand des im Neubau befindlichen dreistöckigen Hauses Hinter-Tragheim Nr. 34A., das vom Bauunternehmer Guseit erbaut wird, zusammen und verschüttete mehrere Arbeiter. Zwei derselben und eine Frau kamen mit Körperverletzungen davon. Zwei Mauerer aus Insterburg blieben auf der Stelle todt. Guseit hatte sich gleich nach dem unglücklichen Vorfall von dem Bau entfernt. Er ist heute verhaftet worden. — Es ist hier wieder einmal mit wahrhaft freudlosigem Leichtsinne gebaut worden. Man braucht kein Kenner zu sein, um beim Anblick des Materials, das zu dem Bau verwendet worden ist, zu begreifen, wodurch das schwere Unglück herbeigeführt worden ist. Die verwendeten Ziegel sind ganz morsch und zum großen Theile in sich selbst zerbröckelt.

Marieuwerder, 19. Oktbr. [Majestätsbeleidigung.] Der Hauslehrer Stürz aus Rundenwiese ist von der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Reidenburg. [Falschmünzerei.] Der Kupferschmiedelehrling W. von hier hatte auf einfache, ziemlich ungeschickte Weise einige falsche halbe Markstücke aus Zinn verfertigt. Es gelang demselben ein derartiges falsches Geldstück auszugeben; er wurde jedoch bei Herausgabe des zweiten betroffen. Die desfallsigen Platten sind confiscirt. W., der ein offenes Geständniß ablegte, wurde bei der letzten Schwurgerichts-Periode unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. (Wand.)

? **Lautenburg, 20. Oktober.** [Protest.]

Die katholischen Bürger Lautenburgs haben gegen die Einrichtung einer Simultanen Schule in folgendem Schriftstück protestirt: „Trotz unseres Protestes vom 9. März 1877 und des Monitums vom 17. Mai cr. an die Kgl. Regierung in Marienwerder gegen die Einrichtung einer Simultan- resp. paritätischen Schule am hiesigen Orte hat die Kgl. Regierung die Einrichtung der qu. Schule vom 1. October cr. beschlossen und angeordnet. Wir katholischen Bürger protestiren hiergegen. Die Anzahl der Bürger katholischer Confession übersteigt bei Weitem die der evangelischen und jüdischen zusammen. Wir katholischen Bürger sind im Stande, unsere katholischen Lehrer selbst zu unterhalten und brauchen keine Beihilfe anderer Confessionen. Die Anzahl der katholischen Schulkinder beträgt 300 und ist gleich derjenigen der evangelischen und jüdischen zusammen. Wir haben nichts dagegen, daß die Bürger evangelischer und jüdischer Confession eine paritätische Schule für sich allein einrichten. Wir wollen keine Gemeinschaft mit ihnen haben und unsere konfessionelle Schule wie bisher besitzen. Wir wollen charakterfeste Bürger und treue Unterthanen seiner Majestät, aber keine Mantelträger erziehen. Indem wir uns auf die Kabinettsordre vom 4. Oktober 1821 und des Ministerial-Reskripts vom 27. April 1822 gegen die Einrichtung von Simultanschulen und auf die Kabinettsordre vom 23. März 1829, daß die Simultanschulen keiner Confession aufgedrungen werden können, berufen, protestiren wir feierlich gegen die uns aufgedrungene Simultan- resp. paritätische Schule und wollen unsere eigene konfessionelle Schule behalten. Wir bitten das Kgl. hohe Ministerium unterthänigst, uns in unserm Rechte zu schützen, also uns unsere konfessionelle Schule zu belassen, somit die Verordnung der Kgl. Regierung, betreffend die Einrichtung der qu. Schule aufzuheben. Wir glauben um so mehr im Rechte zu sein, da die Kgl. Regierung zu Liegnitz die Einrichtung einer Simultan- resp. paritätischen Schule in Hirschberg aus denselben Gründen und in Anbetracht der von uns angezogenen Kabinettsordre nicht genehmigte. Die Hirschberger katholische Schule zählt nur 240 Schüler, wogegen die unfrige 300 derselben zählt. Den Bescheid bitten wir in kürzester Zeit zu Händen des mitunterzeichneten Brauerei-Verwalters J. Schneider zu Lautenburg übersenden zu wollen. gez. Ignaz Schneider. A. Dlszewski, Stadtvertreter. Etter. Dr. v. Jaluzki u. s. w.“ — Dieser Protest ist an das Kgl. Ministerium gerichtet, hat 352 Unterschriften und liegt gegenwärtig den hiesigen städtischen Behörden zur Berichterstattung vor. Von den Unterschriften soll über $\frac{1}{3}$ gefälscht sein, so daß der Protest nicht allein seinen Zweck verfehlt, sondern auch höchstwahrscheinlich ein tragisches Ende nehmen wird. Inzwischen ist gestern die neue Schule feierlich eingeweiht und den Lehrern übergeben, wobei sich die evangelische und jüdische Bevölkerung recht zahlreich, die katholische dagegen gar nicht betheiligt hat. Wir wollen nun sehen, ob die katholischen Kinder zu charakterlosen Bürgern und Mantelträgern erzogen werden, wie es selbst gebildet und gelehrt sein wollende Katholiken behaupten.

*** Allenstein, 20. Oktober.** [Fromme Ankündigung.] Die polnischen Blätter enthalten das folgende Inserat: „In Dietrichswalde, berühmt durch die Offenbarung der heiligen Jungfrau und durch die wunderbaren Heilungen und welches auch auf sich die Beachtung der ganzen katholischen Welt gelenkt hat, wird das Grundstück Nr. 116, enthaltend 223 preussische Morgen vorzüglichem Bodens, verkauft. — Der Verkauf findet im Subhastationstermin am 24. November c., um 11 Uhr Vormittags beim Kreisgericht in Allenstein Statt. Mögen fromme Katholiken diese gute Gelegenheit zum Ankauf in dem Orte der Gnade Dietrichswalde benutzen!“ Wie es nur überhaupt in dem „Orte der Gnade“ zu einer Subhastation kommen kann!

*** Rosenberg, 20. Oktbr.** [Beim Kreis-tag] soll eine Subvention von 7—8000 Mk. aus Kreisfonds für ein in Dt. Eylau zu errichtendes Gymnasium beantragt werden. Die Rosenberger sind natürlich von der Last, welche ihnen zu Gunsten der Dt. Eylauer aufgebürdet werden soll, wenig erbaut und sträuben sich gewaltig.

Aus der Provinz. [Secundärbahn Konig-Laskowitz.] Bekanntlich hat der Handelsminister kürzlich die Inangriffnahme von Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn milderer Ordnung von Konig nach Laskowitz angeord-

net. Die „Danz. Z.“ schreibt: Auch dieses Bahnproject ist bestimmt, eine empfindliche Lücke, welche sich in dem Schienenweg Westpreußens noch bemerklich macht, auszufüllen und einem in Folge mangelhafter Verkehrsmittel in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr zurückgebliebenen Landestheil zu melioriren. Die Bahn soll die Kreise Könitz und Tuchel durchschneiden und die beiden Kreisstädte mit einander wie mit Laskowitz, die künftigen Ausgangspunkt der neuen Riegelbahn zwischen dem alten Ostbahnstränge und der Thorn-Insterburger Bahn (Laskowitz-Grandenzen-Zablonowo) verbinden. Gleichzeitig wird durch diese Secundärbahn eine Riegelbahn zwischen dem älteren (Dirschau-Bromberg) und dem jüngeren durchgehenden Schienenstränge der Ostbahn (Dirschau-Könitz-Schneidemühl) hergestellt, und endlich soll ein unmittelbarer Anschluß der Strecke Zablonowo-Grandenzen-Laskowitz an die pommerische Centralbahn Könitz-Wangerin bewirkt werden. Das neue Bahnproject wird also, falls es zu Stand kommt, nicht allein für die unmittelbar von demselben berührten Kreise, sondern auch für erheblich weiter gehende Interessen von großer Wichtigkeit sein. Die Länge der Bahn wird ca. 10 Meilen (75 Kilometer) betragen. Die Baukosten berechnet Schwabe — in seinem Entwurf eines Eisenbahnplanes für das Königreich Preußen auf 9 622 000 Mill. Mark. Ob den Vorarbeiten die wirkliche Inangriffnahme des Baues alsbald folgen wird, ist fraglich. Daß es geschieht, ist dringend zu wünschen, aber auch wenn aus irgend einem Grunde für auch von dem Bau Abstand genommen werden sollte, werden die Vorarbeiten jedenfalls von Werth sein, den über kurz oder lang muß das Project doch zur Ausführung kommen, da die Lücke zwischen den beiden Secundärbahnlinien der Ausfüllung bedarf und ein weites Stück Landes zwischen den Endpunkten derselben auf die Dauer nicht brach liegen gelassen werden kann.

Lokales.

Strasburg, 21. October 1878.

— **Erwerbs-Verhältnisse.** Obwohl auch in unserm Kreise Manches geschehen ist zur Verbesserung der Erwerbs- und Wirtschafts-Verhältnisse, so spürt man doch im Ganzen noch wenig Erfolg davon. Der allgemeine Wohlstand in unserm Kreise ist leider noch immer nicht bemerkbar geworden. Eine Hebung desselben dürfte nur durch die Aufhebung der Grenzsperrre und durch den zwar projectirten aber noch nicht in Angriff genommenen Bau einer Eisenbahn von Zablonowo über Strasburg und Lautenburg nach Meidenburg zu erwarten sein.

— **Die Mortalität.** Der im Monat Juni in Gollub ausgebrochene Typhus hat Gott Lob nicht weiter um sich gegriffen, außer den damals gemeldeten Fällen sind keine weitere Erkrankungen vorgekommen, doch treten jetzt Scharlach, Difteritis u. s. w. mit ziemlicher Heftigkeit auf, und fordern Opfer. In Lautenburg erkrankten im Juli 12 am Typhus und starben 6 Personen. Die rechtzeitig angewandten Sicherheitsmaßregeln bewirkten jedoch eine schnelle Unterdrückung der Krankheit. Einzelne Fälle von Fleckentypus kamen in Sablinken und Florentia vor, jedoch ohne tödtlichen Ausgang. Unter den Thieren ist der Gesundheitszustand ein zufriedenstellender gewesen. Fälle von Rostkrankheit sind im verfloffenen Quartale nicht so häufig vorgekommen, wie früher; in einzelnen Schafherden war Pockenkrankheit ausgebrochen, und ein Fall von Milzbrand constatirt.

— **Todesfall.** Gestern Abend starb der Mühlenbesitzer Menzke in Bachor, an einem Brust- und Nierenleiden.

— **Dieb ergriffen.** Nach einer soeben eingegangenen Mittheilung aus Mewe, hat man einen Strolch die dem Kreis-Sekretair G. gestohlene Uhr und Kette abgenommen und den Dieb verhaftet. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, dann hat man dem sich noch in Haft befindlichen Drechsler Winther Unrecht gethan, und müßte derselbe auf eine andere Weise entschädigt werden.

— **Einssegnung.** Bei der am Sonntag den 20. d. Mts. stattgefundenen Einssegnung der Confirmanten war die Kirche bis zur Halle gefüllt, und waren Eltern und Kinder von der ergreifenden Predigt des Pfarrers Herrn Rung recht herzlich gerührt, so daß vielen Augen Thränen entrollten.

— **Kartoffelsäule.** Die Klagen über starke Fäulniß der Kartoffeln mehren sich sehr, namentlich da, wo solche auf schweren, nassem, oder stark gedüngtem Boden gewachsen sind, zeigt sich Kartoffelsäule in erheblichem Grade. Indessen heißt es immer noch: „abwarten“ bevor sich die ganze Größe der Calamität beurtheilen läßt. Auch über die Verwendung der angefaulten Kartoffeln läßt sich zur Zeit nichts bestimmen. Herr Gutsbesitzer von Wybicki-Kiewierz machte uns vor einigen Tagen darauf aufmerksam, daß jetzt schon viele der anstößigen Kartoffeln zur Verfütterung kämen und daß in Folge des Kochens und Zerkleinerns derselben gar leicht ganze oder größere Kartoffelstücke mit in dem Futter verbleiben und wie es jüngsthin geschehen, zu Erstickungen oder bei tragenden Thieren leicht Fehlgeburten führten. Daher sei es zu empfehlen, die Futter-Kartoffeln vor dem Kochen auf einer Rübhmühle zu zerkleinern. Herr von Wybicki hat dieses Verfahren eingeführt und ist mit den Resultaten sehr zufrieden. Was den Verbrauch von Kartoffeln im Hausstande anbetrifft, so empfiehlt es sich, schon jetzt, ein für den Verbrauch genügendes Quantum von Kartoffeln zu kaufen, jedoch die Abnahme in kleineren Quantitäten zu bewerkstelligen, einmal, weil im Herbst die Kartoffeln billiger sind, und dann kleinere Quantitäten der Fäulniß nicht so anheim fallen, als die größeren.

Thorn, 21. October 1878.

— **Krieger-Verein** Der Krieger-Verein feierte am Sonnabend den Geburtstag S. E. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen durch eine Abend-Unterhaltung mit Tanzkränzchen im Volksgarten. Das große Local war, wie bei allen Festen des blühenden Vereins, vollständig gefüllt. Die Feier wurde eröffnet durch die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz.“ Dann hielt der Commandeur Herr Rendant Krüger eine patriotische kernige Ansprache, welche mit einem dreifachen, begeisterten Hoch auf S. E. Hoheit den Kronprinzen schloß. Hierauf folgte die von der Schmidt'schen Kapelle sehr gut durchgeführte Concertmusik und mehrere theils ernste, theils komische Vorträge, welche, theilweise in Costüm ausgeführt, stürmischen Beifall fanden. Ein froher Tanz hielt dann die Festgenossen noch bis in die Morgenstunden beisammen.

— **Concert.** In dem am Mittwoch stattfindenden Abschieds-Concert von Fräulein Holland wirkt, an Stelle des erkrankten Herrn Frymann, der fgl. Kammer-Virtuose Herr Gustav Holländer mit, einer der bedeutendsten Schüler Joachim's und Mitglied des Quartetts Joachim. Der Tausch wird also für das Publikum kein ungünstiger sein. Daß das Concert sehr besucht werden wird, ist bei der Beliebtheit, welcher sich die nun leider von Thorn scheidende Künstlerin in den weitesten Kreisen erfreut, wohl als sicher anzunehmen.

— **Coakspreise.** Während in andern Städten Gascoaks ein außerordentlich beliebtes Heizmaterial ist, wird dasselbe hier wenig beachtet und die hiesige Gasanstalt leidet fast immer

Mangel an Abfah. Anderwärts ist trotz niedrigen Kohlenpreisen Coaks zu weit höheren Preisen verkäuflich, weil die große Heizkraft und sonstigen guten Eigenschaften des Coaks dort anerkannt werden was hier nicht der Fall zu sein scheint. Es kostet z. B. der Ctr. Coaks in Braunsberg 100—140 Pfg., Posen 115 Pfg., Graudenz 120 Pfg., Elbing 120—130 Pfg., Tilsit 130 Pfg., Königsberg 140 Pfg., Colberg 135—160 Pfg., Gölbin 165 Pfg., Insterburg 180 Pfg., gegen in Thorn 100 Pfg. im Einzelnen und 90 Pfg. bei Entnahme von 20 Ctr. resp. 80 Pfg. bei Entnahme von 100 Ctr.

— **Militärisches.** Herr Hauptmann und Compagnie-Chef Gamradt vom Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Reg. Nr. 5 ist zum Artillerie-Offizier vom Platz in Glogau ernannt worden.

— **Der Typhus** ist in Kunzendorf und in Dorf Konzewitz ausgebrochen; in Kunzendorf sind 11, in Konzewitz eine Erkrankung constatirt. Gestorben ist bis jetzt in jeder der beiden Ortschaften eine Person.

— **Im Audienz-Termin** am 19. Oktbr. wurden auf erhobene Anklage der Polizeianwaltschaft verurtheilt: eine Eigenthümerin und ein Bauunternehmer wegen eigenmächtigen Abweichens vom genehmigten Bauplane zu je 15 Mk. Geldbuße; ein Händler wegen Verkauf von verdorbenen Käse zu 15 Mk., ein Droschkentischer wegen Verweigerung der Fahrt zu 3 Mk., ein Mädchen und ein Mann wegen unterlassener Beschaffung eines Unterkommens zu resp. 1 Woche Haft, ein Fleischergehilfe zu 1 Tag Haft, 2 Dienstmädchen wegen Ausgießens unreiner Flüssigkeit in den Stadtgraben am äußeren Thor zu je 1 1/2 Mk., 2 Mädchen wegen Uebertretung der Controlvorschriften zu je 1 Woche Haft.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 21. October 1878.

Bonds: Schluß schwächer.		19. D.
Russische Vanturen	203,25	203,90
Barisbau 8 Tage	202,90	203,30
Russ. 5% Anleihe v. 1877	80,50	80,20
Polnische Pfandbriefe 5%	62,40	60,00
do. Liquid. Pfandbriefe	55,40	55,90
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,40	94,30
do. do. 4 1/2%	101,20	101,20
Kredit-Actien	391,50	392,00
Deherr. Banknoten	172,90	172,50
Disconto-Comm.-Anth.	129,00	128,50
Weizen: gelb. October-November	170,50	170,50
April-Mai	178,50	178,50
Roggen: loco	117,00	117,00
October-November	115,50	115,50
November-Dezember	116,50	116,50
April-Mai	121,00	121,00
Rübsöl: loco	59,20	60,80
April-Mai	58,90	59,30
Spiritus: loco	51,70	52,50
October	52,10	52,60
April-Mai	51,80	51,80
Distort 5%		
Lombard 6%		

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 21. October 1878.

(v. Portatius und Grothe.)		
Loco	54,50	Bf. 54 Gld. 54 bez.
October	54,25	53,75
Frühjahr	53,25	52,75

Holztransport auf der Weichsel.

Am 16. October eingegangen: Wasserstrom, von Eibisch-Tenzyß an Wehr-Danzig 5 Trafen, 2200 Kiefern-Schl., 4500 runde, 9000 flache Eichen-1200 Kiefern-Eisenbahnschw., 832 Kiefern-Mauerl. — Am 18.: Ingwer, von Ingwer-Ullanow an Ordre-Ordre 3 Tr., 3000 Kiefern-Mauerl. — Am 20.: Morgenstern, von Euberschj-Branschjick an Ordre-Schlüss 6 Trafen, 150 Eichen-Kantb., 1150 Kiefern-Schl., 25,580 Eisenbahnschw., 1200 Kiefern-Mauerl. — Am 21.: Rogoschewer, von Euberschj-Nowigrod an Ordre-Ordre 1 Traft, 320 Kiefern-Rundh. Wasserstand am 21. Oktbr. Nachm. 2 Uhr: — Fuß 6 Zoll

Standes-Amt Thorn.

Zu der Zeit vom 13. bis incl. 19. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Angelita, T. des Tischlers August Freining.
2. Clara, T. des Schuhmacher Stefan Patodi.
3. Kurt Gustav, S. des Eisen-Schaffner Heinrich Schülle.
4. Adolph, S. des Kaufmanns Louis Wollenberg.
5. Bruno Gottfried Walter, S. des Hauptlehrers und Rectors Gottfried Spill.
6. Max, S. des Briefträgers Anton Janzignski.
7. Theresje Salomea, T. des Gastwirths Franz Garsneci.

b. als gestorben:

1. Berchel, Bauunternehmer Caroline Köppler geb. Kludow, 46 J. 7 M. alt.
2. Boleslaw, S. des Maurers Martin Staudarski, 5 J. 7 M. alt.
3. Ein todtgeb. Kind männl. Geschl. des Schneiders Christoph Napierski.
4. Theofil Ernst, S. des Müllers Herrn Trent, 2 J. 5 M. alt.
5. Ein todtgeb. Kind weibl. Geschl. des Lehrers Wils. Tornow.
6. Berchel, Lehrer Anna Tornow geb. Riewe, 28 J. 3 M. alt.
7. August Theodor Adolph, S. des Pol.-Serg. Theodor Busse, 2 J. alt.
8. Johanna, T. des Fleischermeistr. Abraham Borchardt, 19 J. alt.
9. Anna Freimuth, 3 W. alt.
10. Kaufmann Hermann Löwenstamm 45 J. 4 M. alt.
11. Johanna Elisabeth Anna Strömer, 12 J. 1 M. alt.
12. Gustav Adolph Henkelmann, 1 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebote:

1. Sec.-Lieut. Franz Carl Wih. Reimer zu Br.-Stargardt und Marie Magdalene Felbt zu Wislowo.
2. Arbeiter Heinrich Seehäfer zu Podgorz und Wilhelmine Bigalte zu Gr. Tonin.
3. Kaufmann Caspar Schumann zu Schirwindt und Ernestine Cohn zu Thorn.
4. Tischler August Wilhelm Kaprager zu Cammin und Johanne Friederike Caroline Ernestine Droje zu Kuckow.
5. Kaufmann Abraham Michael Witte und Olga Henius, beide zu Thorn (Mitt.).
6. Knecht Johann Martin Remwanz zu Pantau und Caroline Augustine Sins zu Salech.
7. Arbeiter Johann Goslanski zu Thorn und Theofila Bonner zu Alexandrowo.
8. Bäckergehilfe Marcellus Szypierski und Marianna Nowakowska beide zu Thorn (Br. Vorst.).
9. Arbeiter Carl August Lange und Auguste Wilhelmine Schatzkneider, beide zu Thorn (Br. Vorst.).
10. Arbeiter Carl Friedr. Aug. Witttrich und Wilhelmine Auguste Louise Jacobi zu Stargardt i. Pom.
11. Arbeiter Ferdinand August Schulz zu Schönsee und verw. Sophie Justine Wilhelmine Fischer geb. Bardow zu Thorn (Zak.-Vorst.).

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmermann Robert Gustav Ferdinand Döbeling und Ludovika Marianna Elsner, beide zu Thorn (Mitt.).
2. Schuhmachergehilfe Friedrich Gustav Knodel und Justine Caroline Mielke, beide zu Thorn (Mitt.).
3. Schneider Laurentius Justinianus Teske und Pauline Theodora Malaszkowska, beide zu Thorn (Neuf.).
4. Eigenthümer und Schuhmachermeistr. Daniel Lange zu Lotterte und Eva Pauline Sonnenberg zu Thorn (Mitt.).
5. Goldarbeiter Maximilian Emil Braun und Pauline Wilhelmine Olga Günther, beide zu Thorn (Neuf. und Mitt.).
6. Arbeiter Vincent Szynscał zu Podgorz und Johanna Franziska Gilge zu Thorn (Mitt.).
7. Maurergehilfe Carl Preiß und Florentine Klemens, beide zu Thorn (Neue Jakob.-Vorstadt und Fischerei-Vorstadt).

Der Standesbeamte.

Feigen-Kaffee. Dieses Surrogat, welches bisher in Deutschland nur erst wenig bekannt war, fängt jetzt an sich hier immer mehr und mehr einzubürgern. Im Laufe der letzten 10 Jahre hat sich dieser Feigen-Kaffee in Oesterreich eine so allgemeine Beliebtheit verschafft, daß ohne einen solchen Zusatz zum Bohnen-Kaffee gegenwärtig wohl keine öffentlichen Kaffeehäuser, besonders Wien's, Kaffee auskänften, auch dürfte in wenigen Wiener Familien der Feigen-Kaffee nicht gern Anwendung finden. Man kann wohl behaupten, daß der angenehme vollmundige Geschmack des Wiener Kaffees nur der Zusatz des Feigen-Kaffees zuzuschreiben ist.

Was den Feigen-Kaffee aber besonders als Zusatz des gewöhnlichen Kaffees empfiehlt, ist, weil er die aufregende Wirkung der Kaffeebohnen nicht theilt, und von bedeutend angenehmeren Geschmack als andere Kaffee-Surrogate ist.

Freilich kommt in Betracht, daß sich über den Geschmack streiten läßt, doch ist auch zu beachten, daß nicht jede Sorte Feigen-Kaffee gleich gut ist, und sich die Menge des Zusatzes nach Geschmack und Gewohnheit richtet.

Die Production dieses Surrogats beschränkt sich zur Zeit nicht mehr auf Oesterreich, auch in Berlin wird der Feigen-Kaffee nach dem Tyroler System von **Pinge & Badische** Rannhaffstr. 67 (vormals **August Badische**) bereitet, deren Fabrikat nach den Untersuchungen des Herrn **Dr. Burek** vereidigter chemischer Sachverständiger zu Berlin und **Dr. Theobald Berner**, Direktor des polytechnischen Instituts in Breslau, als ganz vorzüglich bezeichnet wird.

Zur Anwendung des Feigen-Kaffees selbst sei bemerkt, daß man gewöhnlich das Verhältniß von drei Theilen Kaffeebohnen auf ein Theil Feigenkaffee rechnet, daß also, wer früher 2 Loth Kaffeebohnen nahm, jetzt nur 1 1/2 Loth Bohnen und 1/2 Loth Feigenkaffee nimmt, doch giebt auch eine Mischung mit mehr Feigenkaffee ein sehr angenehmes Getränk.

Bekanntmachung

Zur Vermietung der rathhäuslichen Gewölbe und Keller und zwar:

- a) Die Gewölbe No. 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 24, 29 und 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 und 38, auf den Zeitraum vom 1. Januar 1879 bis zum 1. April 1882, und
- b) Die Gewölbe No. 26, 27 und 28 ehemalige Steuerwaage-Localitäten, auf den Zeitraum vom 1. April 1879 bis 1. April 1882,

haben wir Licitationstermin auf **Mittwoch, den 6. November d. J.,** Vormittag 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale vor dem Herrn Bürgermeister Banke anberaunt. Miethslustige werden hierdurch aufgefordert sich an der Licitation zu betheiligen. Die der Vermietung der einzelnen Gewölbe zu Grunde zu legenden Bedingungen, können in unser Register I. während der Dienststunden eingesehen werden, dieselben werden aber auch in Termine bekannt gemacht.

Thorn, 11. October 1878.

Der Magistrat.

Am 30. October,

findet in **Saidi die** **Controll-Verammlung** statt.

Bekanntmachung.

Am 8. d. Mts. ist in Cielenta ein unbekannter junger Mann bei Annäherung des Gensdarm Topel entlaufen und hat 23 kleine, 17 mittlere und 21 große Wiber sowie drei Bücher „über die Erscheinung der heiligen Jungfrau auf dem Baume“, mit denen er, vernünftich ohne Gewerbebeschein, hausrückgelassen. Wer über die Person des Unbekannten Auskunft ertheilen kann, wolle zu den Alten Nr. 1552/78 Anzeige machen. **Strasburg, 11. October 1878.**

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Der am 26. October cr., Vormittags 11 Uhr, in Zellen zur Versteigerung des dem Einfließen **Michael Butkowskij'schen** Eheleuten gehörigen Grundstücks Zellen No. 44 anstehebede Termin ist aufgehoben. **Lautenburg, den 9. October 1878.** **Königliche Kreisgerichts-Commission.**

Nothwendige Subhastation.

Das der Emilie früher Wittwe Ott — jetzt verchel. Rahn — gehörige Grundstück Nr. 3 Ziegelwiese mit Ader, Holzung, Hofraum, in Gesamtfläche von 15 ha. 6 a. 96 qm. zum Reinertrage von 33 Mk. 18 Pf. — ohne Gebäude — soll am

9. Dezember d. J., Vorm. 9 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungs-Saale im Wege der Zwangsversteigerung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

11. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 28. September 1878. **Königliches Kreis-Gericht.** Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung auf der städtischen, zwischen dem Grundstücke der Wittwe **Majewski** a und der Ziegeleifabrik, auf der Fischerei-Vorstadt am Weichselufer belegenen Wiesenparzelle aus ca. 4 Morgen 18 □ Ruthen bestehend, auf den dreijährigen Zeitraum vom 1. Mai 1879 bis ebendahin 1882 haben wir Licitationstermin auf **Mittwoch, d. 30. October cr.,** Vormittags 11 1/2 Uhr

in unserm Stadtschreibereiamt anberaunt und laden Pachtlustige dazu unter dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungsbedingungen hinsichtlich unserer Registratur I eingesehen werden können.

Thorn, 8. October 1878.

Der Magistrat,

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich im Hause des Kupferschmiedemeisters **Herrn Göbel** als **Schuh- und Stiefel-Verfertiger** etablirt habe.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber und recht ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittend, geichne hochachtungsvoll **August Lonk jun.**

Gestern Abend 5 1/2 Uhr verschied unser geliebte Gatte, Vater und Großvater, der **Heinrich Mennicke,** zu Bachor, im Alter von 54 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Dienstag den 22. d. Mts., um 3 Uhr, in Strasburg statt. **Bachor, den 19. October 1878.**

Bekanntmachung. Am 7. d. Mts. ist der Frau Kreis-Sekretair **Geppert** hier eine goldene Damen-Uhr mit Schuppenfette im ungefähren Werth von 180 Mark gestohlen worden. Vor dem Ankauf wird gewarnt und um Anzeige über den Verbleib zu den Alten Nr. 1572/78, ersucht. **Strasburg, den 8. October 1878.** **Königl. Staatsanwaltschaft.**

Dem geehrten musikalischen Publikum
empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes
Musikalien-Verh.-Institut.
Eintritt jederzeit zu billigsten und constantesten Bedingungen. Schnelligste Aus-
führung aller Aufträge.
Die Verpackung und Rücksendung der Musikalien erfordert keinerlei Umständlich-
keiten. Wir haben zu diesem Zweck praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen
Abonnenten anfertigen lassen. Um das öftmalige Wechseln der Noten zu erleichtern, senden
wir nach auswärts **30 Piecen auf einmal** ohne jegliche Preiserhöhung. — Aus-
führliche Prospekte gratis und franco.
!Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!
Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.

Strasburg-Strasburg.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich dem hochgeehrten Publikum, von hier und Umgegend mein
grosses sortirtes Lager in

Hänge-, Wand- und Tischlampen,
sowie **Flur- und Küchen-Lampen** in äusserst ge-
schmackvollen Mustern und billigen Preisen.
Ferner: **Tulpen, Kugeln, Glocken u. Cylinder**
zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll
Eduard Lustig.

Für Land- und Ackerwirth.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futter-
rüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfd. schwer, ohne Bear-
beitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat
im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon
eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Kaps, Weizen und Roggen.
In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten
zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und
Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mt., Mittel-
sorte 3 Mt. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd.
Culturamweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Conservirte Früchte.

Zum Belegen sowie auch als Desserts und zu Compots
geeignet.

Alle Sorten Früchte
in Zucker sowie auch in eigenen
Säfte eingekocht in 1/1 1/2 u. 1/3
Gläsern.

Ananas,
Aprikosen, Pfirsiche, Kirsch-
birnen, Stachelbeeren, Sage-
butten, Mirabellen, Reine-
clauden, Rüsse, Quitten etc.
in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Candirte Früchte,
feinste französische, lose, in Kisten
und eleganten Cartons.

Zugber
in Zucker, eingemacht und candirt.

Orange-Schaalen,
candirt. **Pomeranzen-Schaalen,**
candirt. **Citronat (Succade),**
Genuß. **Ananas** in Scheiben,
candirt. **Frucht-Pasteten** in allen
Sorten.

Fruchtschleifen, candirt. Fruchtgölee-Bonbons u. empfiehlt
Thorn.
Julius Buchmann,
Confituren-Fabrik in Thorn & Bromberg.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte
die Waldwoll-Unterkleider, Mantel, Leib-
und Brustbinden etc.,
als ausgezeichnete Schutz gegen
Erkältungen
die Waldwoll-Watte, das Waldwoll-Oel etc.,
seit langen Jahren
gegen **Sicht und Rheumatismus**
taufendfach bewährt, ärztlich geprüft, empfohlen und verordnet, sind für **Thorn und**
Umgegend nur allein acht zu haben bei
Thorn.
D. Sternberg.

= Rübkuhen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso
mit successiver Abnahme.
Gebrüder Neumann.
Thorn.

Borzüglihe
Stückkohlen,
bestes und billigstes Heiz-Material.
Trochus Kiefern-, Birken-, Eichen- und
Buchen-Klobenholz liefert ich billigt vor
Käufers Thür.
Ferner empfehle mein Lager von:
**Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-
Theer u. Dachlack, Englische Schmiede-
Kohlen** u.
Herrmann Prinz.

Ernst Schneider,
Inhaber Robert Schneider.
Fabrik franz. Mühlensteine
Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und
Umgegend abzuhefeln, habe eine Fabrik
französischer Mühlensteine
besten Qualität
errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen
pünktlich und reell ausführen.
Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-
medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste
silberne Staatsmedaille 1878.
Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.
Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofs.

Grabdenkmäler

Zwei Lehrlinge
können eintreten, aber nur solche, denen es
daran liegt, etwas Tüchtiges erlernen zu
wollen.
Th. Fessel,
lithogr. Anstalt in Thorn.

Für mein Tuch-, Manufactur-, Mode- u.
Leinen-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen
Antritt einen
Lehrling.
S. J. Cohn, Schwib a/W.

Ein Knabe, der Lust hat die
Bäckerei
zu erlernen, kann sich melden bei
Zulfus Diesel in Culm.

Ein brauner **Wallach**, 5 J. alt, 8 Zoll
groß, **30 Kw.-Fässer** und **30 Milch-
fässer** stehen zum Verkauf in
Bonin bei Schwarzenau
pr. Bahnh. Bischofswerder.

in **Marmor, Sandstein** und **Granit** ver-
sendet zu soliden Preisen
W. Müller, Graudenz,
Trinkenstraße 7.

Meinen Gasthof
mit **Material-Geschäft** unter dem Namen
„Schwarzer Adler“
bin ich Willens zu verpachten.
wollen sich franco an mich wenden.
Gasowski, Culmsee.

Ein Hauslehrer,
befähigt für Quinta eines Gymnasiums vor-
zubereiten, wird für 2 Knaben event. von
sogleich gesucht. Klavierunterricht erwünscht.
Nachweis über Befähigung resp. Erfolg er-
beten. Zu erfragen bei **Reutier Liebenau,**
Graudenz, Getreidemarkt 19.

Zum 1. Dezember cr.
suche einen **Wirtschaftsinspektor**, der
seine Brauchbarkeit durch glaubhafte Urtheile
nachweisen kann. Gehalt 300-360 Mark.
Persönliche Vorstellung bevorzugt.
Breslau, Westpr., im Oktober 1878.
Herrmann.

Ein junger Mann, 25 Jahre, der auf
mehreren Gütern Ostpreußens als Jäger und
Wirtschaftler thätig gewesen, sucht von gleich
oder später Stellung als
Jäger oder Leibjäger.
Gefällige Offerten unter **J. K. 15** post-
lagernd **Goldap** Ostpr. erbeten.

In Sumowo
per Strasburg Westpr. wird sofort eine
Meierin für sechzig Kühe gesucht. Gehalt
nach Uebereinkunft.

1500 Str.
rothe und blaue Kartoffeln sind in Wisen-
thal bei Culm zu verkaufen.

Ein
Fuchswallach,
4 1/2 Jahre alt, 4 Zoll groß, geritten, elegan-
tes Reitpferd, steht in Ostaszevo bei Thorn
zum Verkauf.

Gute junge Milchkühe
wünsche zu kaufen und bitte um Offerten.
Reichel,
Tursniß p. Graudenz.

Zu Martini d. J. suche einen zuverlässigen
und nichternen
Gespannkämmerer.
Markwald, Geyerswalde
bei Reichenau Ostpr.

Strumpfwolle
carmoisirroth, egaler Faden, schöne Farbe,
verleide bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.
franco per Post
à Pfd. 2 Mark 40 Pf.
Garantie für volles Gewicht und diesjähri-
ges Fabrikat. Größere Posten noch billiger.
Für Verpackung wird nichts berechnet.
Versandt gegen Postvorschuß oder Vor-
herendung des Betrages.
Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

12 fette Mastschweine
stehen in Dillenrode bei Rehdn zum
Verkauf.
Zwei elegante
Reit- und Wagenpferde,
Fuchse, 5 jährig, 1,70 Mtr. gr., stehen zum
Verkauf bei **Wahl** in Mareese
(Marienwerber).

50 Ochsen
zum Ziehen und zur Mast ver-
käuflich bei
Simon Salomon,
Briesen. Viehhändler.

Aus der nunmehr „ge-
impften“ Southdown-Voll-
blut-Heerde zu **Archie-
fonta** pr. Culmsee sind noch
Böde,
vorzügl. Qualität, vom **1. Oktober** ab
verkäuflich.
Danzig, den 25. September 1878.
Th. Busch,
Winterplatz 12/13.

8 dreijähr. Ochsen
verkäuflich in **Dom. Sallno.**
150 schwere fette
Mutterchafe
hat zum Verkauf **Technau,**
Kl. Ostrowo per Lissowo.

In Kuchnia bei Kulmsee stehen einige
dreijährig
Absatzferkel
engl. Race zum Verkauf.

Brauerei Briesen.
Bairische Lagerfässer sucht zu kaufen
Tilsner.

Allein-Vertrieb
einer vortrefflichen, reich illustrierten
Zeitschrift
à 10 Pfg. wöchentlich
für **Thorn und Umgegend**
noch zu vergeben.
Man wende sich direct brieflich an
den Verleger **A. H. Payne** in
Leipzig. Der geradezu grossartige
Erfolg an anderen Plätzen, an de-
nen das Blatt nun eingeführt, ist
Bürgschaft genug, dass allerorts
ein lohnendes Geschäft damit zu
machen ist.

Neue Exemplare. Neue Exemplare.
Musikalien.
Babarjewski, Gebet der Jungfrau Mt. 0,50
Beethoven, Trauermarsch 0,50
Reitner, Silberfischer 1,00
Lanner, Soldatentänze 1,50
Fischer Walzer 1,50
Die Kosenben 1,50
Mendelssohn-Bartholdy, Hochzeits-
marsch 1,00
Schubert, Am Meer 0,50
Weber, Aufforderung zum Tanz . . . 1,50
Wely, Klosterglöden 1,00
1 Wilhelm, Wacht am Rhein 0,50
Mt. 11,00
Gegen Einsendung des Betrages oder
Postvorschuß einzelne Piecen zur Hälfte des
Preises, die ganze Collection zusammen für
nur Mt. 4,25.
Strickberg i./Schl.
L. Petzoldt's Buchhandlung.

**Brauerei-
Verkauf.**
Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez.
Marienwerber belegene Brauerei ist unter
sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen
und sofort zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt
J. Link, Berlin,
Andreassstr. 66.

Mein Grundstück
Zalesie Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Acker-
land incl. Wiesen, will ich sofort unter gün-
stigen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten.
Gebäude und Inventar complet.
A. Pappelnbaum in Zalesie
bei Lautenburg.

Die
Wassermühle Leichafen
mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende
Lage, 1/2 Meile von Osterode, soll für circa
11 000 Thaler mit 3-4000 Thaler An-
zahlung sofort durch mich verkauft werden.
A. Paschke, Osterode Ostpr.

Klober-Brennholz
verkaufen billigt nach allen Stationen der
Ostbahn und Marienburg-Mlawkaer Bahn
u., aber nur in Waggonladungen
Danzig & Co.,
Speditur und Commissions-Geschäft,
Illowo bei Soldau.

150 Klafter Torf
stehen zum Verkauf bei
G. Kühn, Alg. Buchwalde
per Jablonowo.

In Weinings bei Grünhagen Ostpr.,
stehen 12 junge starke
Arbeitsochsen
zum Verkauf.

Weißdorn
zu Heden 1-, 2- und 3-jährig, stark und
kräftig, hohe und niedrige **Remontant-
Kosen**, wie auch **Binden** zu Alleebäumen
empfiehlt
F. Raßke,
Neuenburg Westpr.

**Für Alt und Jung ohne
Ausnahme.**
Herrn **Emil Szczyrba** Breslau.
St. Goar, 31. März 1877.
Heute sandte ich Ihnen per Post-An-
weisung Mark 30 zur gef. Gutschrift.
Der von Ihnen fabricirte Schlesi-
sche Fenchel-Honig-Extract findet
bei meinen Abnehmern durch seine gün-
stige Wirkung bei Catarrh, Husten,
Heiserkeit etc. die beste Aufnahme
und Weiterverbreitung.
Ich ersuche Sie mir gefl. baldigst 20/2
und 40/4 Flaschen zu senden.
Achtungsvoll **Seb. Schild.**
Dieses unschätzbare Haus-
mittel dürfte in keiner Familie
fehlen.
Die alleinige Niederlage für Thorn in
der Kgl. priv. Löwen-Apotheke (**G.
Teschke**).
Für Culmsee in der Apoth. des Herrn
B. Jltz.